

Reformierte Kirchgemeinde Hasle bei Burgdorf

Predigt am Sonntag, dem 23. Februar 2025:

„Bodenproben – Wo kann Glaube wachsen und Frucht bringen?“

Text: Lukas 8,4–15 (Zürcher Bibel)

Pfr. Hannes Müri



Als nun viel Volk zusammenkam und Leute aus allen Städten ihm zuströmten, sprach er [Jesus] in einem Gleichnis: „Der Sämann ging aus, seinen Samen zu säen. Und beim Säen fiel etliches auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel des Himmels frassen es auf. Anderes fiel auf Fels, ging auf und verdorrte, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Anderes fiel mitten unter die Dornen, und mit ihm wuchsen die Dornen und erstickten es.

Wieder anderes fiel auf guten Boden, ging auf und brachte hundertfach Frucht.“ Als er dies gesagt hatte, rief er: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

Seine Jünger aber fragten ihn, was dieses Gleichnis bedeute. Er sprach: „Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen, zu den anderen aber wird in Gleichnissen geredet, damit sie sehend nicht sehen und hörend nicht verstehen.

Das Gleichnis aber bedeutet dies: Der Same ist das Wort Gottes. Die auf dem Weg sind die, welche es hören. Dann kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihren Herzen, damit sie nicht zum Glauben kommen und gerettet werden. Die auf dem Fels sind die, welche das Wort hören und freudig aufnehmen. Doch sie haben keine Wurzeln: Eine Zeit lang glauben sie, in der Zeit der Versuchung aber fallen sie ab. Das unter die Dornen Gefallene, das sind die, welche es gehört haben und dann hingehen und von Sorgen und Reichtum und Freuden des Lebens erstickt werden und die Frucht nicht zur Reife bringen. Das auf dem guten Boden, das sind die, welche das Wort mit rechtem und gutem Herzen gehört haben, es bewahren und Frucht bringen in Geduld.“

Liebe Gemeinde

Im vergangenen November sägte ich schweren Herzens die Krone unserer **Yucca-Palme** ab, um sie ins Haus nehmen zu können und vor dem Frost zu schützen. Ich hoffte, sie würde wieder ausschlagen, aber wochenlang passierte nichts. Meine Hoffnung schwand. Dann aber...

6. Dezember



24. Dezember



7. Februar



Bedrückt oder erfreut?

Warum erzähle ich Ihnen das? Ich tue es, weil ich beim Lesen des Gleichnisses Jesu über die verschiedenen Böden **ein wenig bedrückt** bin – und mich doch eigentlich freuen möchte! Bestimmt hat es mit der alten Frage zu tun, ob man ein halbvolles oder ein halbleeres Glas sieht, wenn sich in einem Zwei-Deziliter-Glas ein Dezi Cola befindet... Auf's Gleichnis bezogen: Glaube ist da, aber die Ernte sieht in den Augen

des Betrachters eher kümmerlich aus. Soll man nun traurig sein über das Fehlende oder glücklich über das Vorhandene?

Jesus erzählt ja auch **dreimal eine „Missgeschichte“, daneben aber nur eine Erfolgsstory**: Er erwähnt Samenkörner, die auf den Weg, auf Fels und unter die Dornen fallen. Aus ihnen wird letztlich nichts, und der Bauer hat das Nachsehen... Dann erwähnt er doch, dass „wieder anderes“ auf guten Boden fällt, aufgeht und Frucht bringt. Immerhin! Es besteht Hoffnung, dass der Bauer am Schluss schwarze Zahlen schreibt, dass Mehl gemahlen und Brot gebacken werden kann und dass viele Menschen ihren Hunger stillen können!

Ich erinnere mich an ein Konfirmandenlager in Iseltwald – lange ist's her, wohl etwa 35 Jahre –, bei dem ich als junger Leiter mit dabei war. Für einen Programmteil zum „vierfachen Ackerfeld“ (von dem Jesus hier redet) säte ich **Kresse, die schnell keimt und wächst**, und präparierte die verschiedenen Böden später mit entsprechenden Mitteln: Den einen Keimlingen verweigerte ich das Wasser und brannte sie mit dem Föhn flach; anderen versperrte ich den Weg zum Licht mit Berberitzenzweigen; und den dritten hatte ich gar keine Chance gegeben, überhaupt zu wachsen. Die vierten liess ich aufgehen und wachsen. Vielleicht haben wir sie später auf der „Ankeschnitte“ gegessen... – Es nähme mich wunder, ob sich die ehemaligen Konfirmanden noch daran erinnern könnten.

Der Sämann

Es geht hier um ein Gleichnis: Jesus erklärt seinen Jüngern, dass **der Same das Wort Gottes** sei; der Sämann ist Gott. Wenn er „sein Wort ausstreut“, verstehe ich darunter, dass er auf verschiedene Arten zu uns Menschen redet.

Bei welchen Gelegenheiten haben Sie gemerkt, **dass Gott zu Ihnen spricht?** – Ich habe an einem Neujahrsgottesdienst schon ein Spruchkärtchen gezogen, das genau für mich bestimmt war. Ich habe jemanden einen Psalm vorlesen hören – und mir sind die Tränen gekommen, weil mich die Worte in meinem Innersten berührten. Jemand hat sich nach meinem Befinden erkundigt – und mir ist es vorgekommen, als frage Gott selber nach mir. Passagen in einem Buch von Henri J. M. Nouwen sind geschrieben, als hätte der Autor dabei an mich und meine innerer Verfassung gedacht – und ich habe den Eindruck, Gott halte mir einen Spiegel vor und frage mich: Was willst du, dass ich für dich tun soll?¹ Willst du dir nicht helfen lassen?

Das ist dann so **ein Moment, in dem sich entscheidet**, ob Gottes Samen in mir guten Boden findet oder nicht. Gebe ich dem Gedankenanstoss Gottes Raum? Lasse ich ihn seine Kraft entfalten? Nehme ich ihn auf wie ein fruchtbarer Boden und öffne ich mich ihm wie eine Pflanze, die Sonnenlicht und Regen aufnimmt? – Oder lasse ich den Gedankenanstoss Gottes liegen und gehe einfach weiter, zum nächsten Punkt in der Tagesordnung?

Böden

Ich zähle mich grundsätzlich zu jenen Menschen, die dem Wort Gottes schon guter Boden gewesen sind. Aber es ist nicht so, dass mein Glaube ein Ruhmesblatt *für*

¹ Markus 10,51

mich wäre. Er ist mir geschenkt und in mir genährt worden. Ich schaue immer wieder auf Vorbilder, wenn ich mich nicht so standfest fühle. Und schliesslich hat mein Glaube auch einfach mit meinem Bedürfnis zu tun, eine Zukunftsperspektive zu haben, die wirklich „verhät“. – In all dem sehe ich mich als **Boden, in dem der Same von Gott aufgegangen ist**.

Aber in meinem Leben gibt es nicht nur diesen Boden. Überhaupt denke ich nicht, dass man die einzelnen Bodentypen einfach mit einzelnen Menschen identifizieren muss. Vielmehr kann ich mich fragen, wo Gottes Impulse – so umschreibe ich jetzt mal sein „Wort“ – mir gestohlen werden wie Samen auf einem festgetrampelten Weg, wo sie nach kurzer Zeit verdorren wie Samen auf felsigem Untergrund oder wo sie erstickt werden wie Samen im Dornestrüpp.

Und beim Säen fiel etliches **auf den Weg** und wurde zertreten, und die Vögel des Himmels frassen es auf.

Wo kommen Gottes Impulse mir einfach **abhanden**? Es ist eigentlich nicht möglich, sich da an konkrete Momente zu erinnern, denn der Same ist weg, sobald er auf den Boden fällt.

Jesus redet von einem, der ein grosses Interesse daran hat, dass ich Gott aus meinem Leben **ausklammere**, und der will, dass ich verloren gehe. Ich hüte mich davor, den „Teufel“ ins Lächerliche zu ziehen. Wenn ich das Böse in der Welt sehe und merke, dass es in mir selber anfängt, dann graut mir...

Wenn ich Gottes Impulse **ablehne** und verscheuche, wenn ich die Ohren zuhalte, wenn er redet, wenn ich den Glauben und engagiertes Christsein grundsätzlich als übertrieben und frömmlerisch ablehne, dann bin ich ein festgetretener Weg, auf dem die Vögel sich bequem bedienen.

Anderes fiel **auf Fels**, ging auf und verdorrte, weil es keine Feuchtigkeit hatte.

Wo können Gottes Impulse bei mir keine Wurzeln schlagen? Jesus redet von der **Freude**, mit der Menschen aufnehmen, was Gott sagt! Und dann redet er von der „Versuchung“. Damit meint er Situationen, in denen Menschen in ihrem Glauben auf die Probe gestellt werden.

Mir kommen junge Leute in den Sinn, die mir in einem Taufgespräch vom tollen Konflager erzählen, das sie vor Jahren mit ihrem Pfarrer in Südfrankreich erlebt haben. Sie haben dort lebenswichtige Impulse bekommen und sich ihnen geöffnet – aber zu Hause, bei kritischen Eltern und spöttischen Kollegen, hatte ihr Glaube **keine Chance mehr**. Immerhin ist die Erinnerung noch da...

Wenn ich Gottes Impulsen keine Nahrung gebe, gehen sie ein. Wenn mein Glaube **keine Wurzeln** bekommt im persönlichen Gebet, in stillen Momenten mit Gott, beim Lesen der Bibel oder seelsorgerlicher Bücher, in der Gemeinschaft mit anderen Christen und beim Hören auf Gottes Reden im Gottesdienst, dann bin ich felsiger Boden, auf dem einmal nichts mehr wächst.

Anderes fiel mitten **unter die Dornen**, und mit ihm wuchsen die Dornen und erstickten es.

Wo werden Gottes Impulse in mir erstickt? Jesus vergleicht die Dornen mit **„Sorgen und Reichtum und Freuden des Lebens“**.

Ich bin ziemlich sicher, dass lebendiger Glaube in unserer Zeit und in unserer westlichen Kultur genau aus diesem Grund selten gedeiht. Wir werden

überflutet von Informationen und Bildern; wir haben die „Qual der Wahl“ im Laden und bei der Gestaltung unserer Freizeit; unser Leben wird eng in all unserem Besitz, unsere Zeit knapp bei allem, was von uns gefordert wird und was wir uns selber abfordern. Mir geht es auch so, und manchmal fühle ich mich allem derart ausgeliefert... Jesus sagt: „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Reicher in das Reich Gottes.“²

Wenn ich Gottes Impulsen nicht Luft verschaffe, indem ich bewusst auf andere Reize und Zeitvertreibe verzichte, dann – befürchte ich – wird mein Glaube samt meinem Leben **erstickt**.

Wachstum

Aber Halt! Nicht die Bilder von den abweisenden Böden sollen mich in ihren Bann ziehen, sondern das Bild vom fruchtbaren Boden, der sich den Impulsen Gottes öffnet. Mich tröstet, was Jesus sagt: „Das auf dem guten Boden, das sind die, welche das Wort mit rechtem und gutem Herzen gehört haben, es bewahren **und Frucht bringen in Geduld**.“ Von der Geduld mit einem selbst redet Jesus. Von der Zeit, die man einem geben muss.

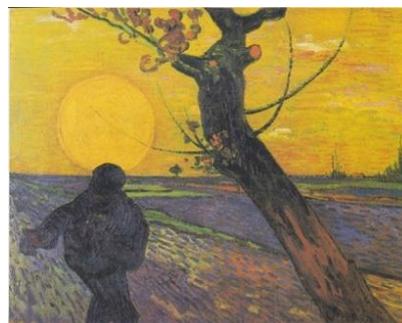
Jörg Zink schreibt von **Menschen, die sich fragen**, ob in ihnen überhaupt etwas wächst: Der Ungeduldige meint, dass in ihm sowieso alles bleibt, wie es ist. Ein anderer klagt darüber, dass er sich beim Beten kein Gegenüber vorstellen kann, niemanden, der ihm zuhört. Einem dritten geht auf, wie unkontrolliert seine Gedanken, die er auf Gott richten möchte, hin und her flattern...

Gegen unsere Mutlosigkeit über unsere schlechte Bodenqualität schreibt Zink: „Aber wer will darüber urteilen, ob in ihm etwas wächst? Für sehr vieles, was an uns selbst geschieht, haben wir die Augen nicht oder noch nicht. Das entscheidende Wachsen der Seele vollzieht sich immer sozusagen hinter unserem Rücken. Wachstum ist eben keine Zauberei. Es besteht am Anfang darin, **dass uns das Grosse gross wird und das Nutzlose nutzlos** und dass wir beginnen, uns darauf einzustellen. Wer sich nach dem ausstreckt, was gross ist, und das Kleine loslässt, wächst.“³

Und dann schliesst Zink mit einem **Gebet**, das auch diese Predigt abschliessen soll:

Heiliger Gott, du hast mehr Geduld als ich.
Du hast mehr Zeit.
Wenn ich mich dir überlasse,
habe auch ich Zeit.
Du forderst nicht alles auf einmal.
Während ich nicht mehr will,
nicht mehr kann oder nicht weiterweiss,
wirfst du den Samen aufs Land,
bis er in mir Wurzel schlägt und wächst
und aus meinem Leben Frucht reift. Deine Frucht.

AMEN



² Markus 10,25

³ Jörg Zink, *Wie wir beten können*, S. 38f.

Wie ein dürrer Sand ist meine Seele, wenn ich zu dir beten möchte. Mein Gott, verwandle du diesen Boden in eine gute Erde, damit dein Samen nicht umsonst in sie falle, wenigstens lasse auf ihr die Sehnsucht wachsen nach dir, ihrem Schöpfer. Ich bitte dich von ganzem Herzen, zu dir rufe ich.
Gebet von Sophie Scholl (9. Mai 1921 – 22. Februar 1943)